

Von der Reis'schen Baumwollfabrik zum gemeinnützigen Wohnen in der Bergheimer Straße 107 „W. Reis Erben“

Das Grundstück Bergheimer Straße 107, auf dem das in den 30er Jahren errichtete Wohnhaus der GGH (Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz) steht, hat eine Vorgeschichte, die eng mit der industriellen Entwicklung Bergheims verbunden ist. Es soll demnächst abgerissen werden und einem neuen, repräsentativen Bau für die Geschäftsstelle der GGH Platz machen.

Als Wilhelm Reis, derjenige der Reis-Brüder, der seit ca. 1887 eine Baumwoll-Produktion in der Bergheimer Straße 107 betrieben hatte, 1903 starb, waren seine Erben bemüht, seine Liegenschaften, sofern sie nicht mit Wohnhäusern bebaut waren, schnell abzustoßen. Der Betrieb selbst wurde unter der Leitung seines Sohnes Edwin nach Friedrichsfeld verlegt.

Dazu gehörte auch das Gelände zwischen Bergheimer Straße und Alte Eppelheimer Straße, westlich der „Bluntschlistraße“ (StA HD, AA 72, Fasc. 2,8). Es bestand aus einem zweigeschossigen Wohn- und Bürogebäude zur Bergheimer Straße und einer Reihe von Schuppen und Lagerplätzen. An der Alten Eppelheimer befand sich ein weiteres, mehrgeschossiges Produktionsgebäude. Das gesamte Grundstück war von Eisenbahngleisen durchzogen, die noch aus der Zeit des Zementwerks (1865–93) stammten.



Hier, an dieser Stelle der ehem. Reis'schen Baumwollfabrik, befand sich von 1904 bis 1928 die „Darmsortieranstalt Schlössinger“ (heute GGH). (Foto: Tobias Städtler)

Diese wurden u.a. von der Fa. Liebhold, die ihre Tabakfabrik in der Bergheimer Straße 76 eingerichtet hatte, genutzt.

Die Stadt handelte schnell und erwarb das gesamte Gelände zwecks Erweiterung des gegenüberliegenden Gaswerks, daraus wurde jedoch nichts. Stattdessen plante man ab 1905 einen Gaswerk-Neubau am anderen Ende der Eppelheimer Straße. Damit war die Liegenschaft „W. Reis Erben“ frei für andere Reflektanten, die das Gelände gewerblich nutzen wollten.

Als erstes bewarb sich zum 28. Juni 1904 die Fa. Schlössinger auf Anmietung des Bürogebäudes und zweier Schuppen für ihre Darmsortieranlage. Zwei Monate später bewarb sich die Fa. Maier Tabak um die Anmietung weiterer Schuppen als Tabaklager. Der Erstbewerber bekam den Zuschlag. Am 22. September 1904 wurde der Vertrag mit der Fa. „Schlössinger & Cie., Därme, Gewürze und Metzgerutensilien“ geschlossen.

Wie es auf dem Gelände damals zugegangen sein muss, ist aus verschiedenen Berichten und Stellungnahmen zu entnehmen. So gab es Klagen darüber, dass das Lagern von Material auf dem Hof so sehr überhand genommen habe, dass die Sicherheit beim Passieren der Güterwaggons gefährdet sei. Auch wurde vermutet, dass es bei der Fa. Schlössinger hygienisch nicht mit rechten Dingen zugehe. Ein Bericht stellte jedoch fest, dass das Umpacken der Därme sauber und unter hygienischen Bedingungen, v.a. ohne Geruchsbelästigung für die Nachbarschaft, vor sich ging. „Die hier verarbeiteten Därme kommen eingesalzen in gereinigtem Zustande aus Amerika, England, Russland und China. Sie werden nach verschiedenen Kalibern sortiert, gewaschen und dann vollkommen gereinigt wieder neu gesalzen und verpackt.“ Auch wurde vermutet, dass durch den Gebrauch des Salzes am Gebäude „Salpetersäureausdünstungen“ entstehen könnten, dies wurde jedoch in dem Bericht entschieden zurückgewiesen.

Wie intensiv die Produktion bei Schlössinger betrieben wurde, ist daraus zu ersehen, dass sie 1921 den Umfang der verarbeiteten Därme mit 20 Waggons pro Monat, also ca. ein Waggon pro Arbeitstag, bezifferte, bei sechs kaufmännischen Angestellten und 20 Arbeitern. 1927, ist einem weiteren Schreiben zu entnehmen, hat sich das Personal bereits vervierfacht (85 Personen), und die verarbeitete Menge ebenfalls (80 Waggons/Monat).

Schon aus diesen Zahlen lässt sich ablesen, dass das relativ bescheidene Gebäude in der Bergheimer Straße den Anforderungen der Produktion Schlössingers nicht mehr gerecht werden konnte. Aber er geriet auch seitens der Stadt unter Druck.

Diesmal war es nicht das Gaswerk, sondern der städtische Holzhof, der auf Expansion drängte. Das Gelände westlich, also Bergheimer Straße 109 und 109a, war seit Kriegsende unter der Regie des sozialdemokratischen Stadtrats Emil Maier einer städtischen „Heidelberger Holzindustrie AG“, die versuchte, die Nachkriegsnot an Heizmitteln mit aus dem Stadtwald besorgten Holzvorräten zu lindern. Das Unternehmen mauserte sich zum städtischen Wirtschaftsdienst mit 1.100 Arbeitern und Angestellten. Ein Musterbetrieb, der nicht nur eine „Beschäftigungsgesellschaft“, sondern auch wirtschaftlich erfolgreich war.

Bereits im Januar 1919 hatte der Stadtrat beschlossen, auf dem Reis'schen Gelände in der Bluntschlistraße drei Häuser für kinderreiche Familien zur Linderung der Woh-

nungsnot zu errichten. Schlössinger hatte nach Kriegsende eine Verlängerung seines Vertrags um zwei Jahre erwirkt. 1921, als eine weitere Verlängerung anstand, wurde er zunächst gekündigt wegen Eigenbedarfs der Stadt.

Dahinter steckte allerdings Emil Maier, der versuchte, die Vertragsverlängerung mit dem Hinweis auf die Bedürfnisse seines Betriebs zu verhindern. Friedrich Schlössinger setzte sich selbstbewusst zur Wehr, indem er auf die immerhin 25-jährige Tradition seines Betriebs hinwies. Weitere Konfliktpunkte waren die Höhe der Miete und der bauliche Zustand des Gebäudes. Schlössinger konnte sich jedoch mit der Stadt einigen und schloss einen, für ihn vorteilhaften, weiteren 5-Jahres-Mietvertrag ab.

Ende der zwanziger Jahre baute Maier seine „Holzindustrie“ zu einem Unternehmen des sozialen Wohnungsbaus aus. Er ließ den roten Klinkerbau zwischen Bergheimer und Vangerowstraße errichten entlang der Straße, die heute seinen Namen trägt.

1927, nach Ablauf des Vertrags, wiederholte sich das „Spiel“ um das Gelände. Schlössinger selbst war nun jedoch zur Erkenntnis gekommen, dass er neu bauen musste, wenn er in Heidelberg bleiben wollte. Inzwischen hatte sein Betrieb Zweigstellen in Mannheim, Köln und Hamburg, was auch eine sprunghafte Erhöhung der Beschäftigten zur Folge hatte.

Er war also auf der Suche und wurde fündig, und zwar ebenfalls in der Bergheimer Straße, gegenüber dem Schlachthof. Ein der „Bauarbeitergenossenschaft“ gehöriges Grundstück bot genug Platz für eine zeitgemäße Ausweitung der Produktion. Auch hier musste er sich wieder – anlässlich des Genehmigungsverfahrens – gegen Vorurteile wegen „Geruchsbelästigung“ durchsetzen. Er wies auf den gegenüberliegenden „Schlachthof“ und auf den „Lumpen- und Knochenhandel“ des Herrn Oppenheimer in der Bergheimer Straße 136 hin, von denen eine größere Belästigung ausgehe.

Er durfte schließlich bauen. Da ein Teil der Bergheimer Straßenfront bereits von einem Gebäude eingenommen war, baute er rückwärtig an der Vangerowstraße 51 über die gesamte Breite des Grundstücks. Das großzügig dimensionierte Wohn- und Geschäftshaus wurde am 1. Juli 1928 fertig.

Friedrich Schlössinger starb 1933, sein Sohn leitete damals eine Filiale der Firma in Paris. Nach 1933 wurde der Betrieb der Fa. Schlössinger zunehmend durch die national-sozialistische antisemitische Wirtschaftspolitik behindert, 1938 wurde er verkauft und die Familie in die Emigration gedrängt. Wenige Jahre später wurde auch das Haus Vangerowstraße 51 im Rahmen der sog. „Arisierung“ enteignet und verkauft.

Das Gelände „Bergheimer Straße 107/Bluttschlistraße 8–14“, ehemals W. Reis Erben, hingegen wurde zunächst von Maiers „Holzindustrie“ als Büro („Direktion“) genutzt, während auf dem ursprünglichen Holzhof Arbeiterwohnungen entstanden. Im Adressbuch für das Jahr 1932 ist die „Heidelberger Holzindustrie“ gar als stolzer Besitzer des Eckhauses aufgeführt, nunmehr ein Mehrfamilienhaus mit elf Wohnungen auf fünf Geschossen.

Emil Maier hatte sich also letzten Endes durchgesetzt. Und im Schicksalsjahr 1933 ging seine „Holzindustrie“ in der ebenfalls städtischen GGH auf.

Literatur

- Hans-Martin Mumm: Heidelberg als Industriestandort um 1900, in Jahrbuch zur Geschichte der Stadt Heidelberg 1, 1996, S. 37–59; insb. Anm. 29
- Norbert Giovannini, Claudia Rink, Frank Moraw: *Erinnern, Bewahren, Gedenken. Die jüdischen Einwohner Heidelbergs und ihre Angehörigen 1933–45*, Heidelberg 2011, Eintrag Schlösinger